

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus. Weiterhinaus nahm das vertriebene Kavalleriecorps des Generalleutnants Grafen von Schmettow Dlanesca, Guffiana und Magzinen, Bortruppen erreichten den Sereth.

Vor der Donauarmee des Generals der Infanterie Reich gab der Russe weiteren Widerstand. Die Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, hatte Nachhuten opernd, auf das Nordufer zurück. In Braila drangen von Beiden deutsche und bulgarische Reiter, von Drien über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Stadt Braila Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrußja hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Perosoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst. Kein Russen oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande!

Die beschriebenen neuen Operationen sind eingeleitet! Ganz liegt unter unserer Hand. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.) Der Sonntag-Bericht lautet:

Der Gipfel des Agr.-Dobesti wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Regiment in Sturm genommen.

Zwischen Jocsani und Fundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Kilometer einen großen Entlastungsangriff. Nur in Richtung Dilesti gewannen er wenig Raum. In der ganzen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen anderen Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Die österreichisch-ungarischen Berichte vom Sonnabend und Sonntag bestätigen im wesentlichen nur die deutschen Angaben.

Der bulgarische Generalstab
Hat einen neuen, vom 7. Januar datierten langen Bericht herausgegeben, der im großen und ganzen eine Zusammenfassung der Wiederholung der Operationen und Erfolge seit Ende Dezember enthält. Wir entnehmen der umfangreichen Schilderung nur folgende Sätze:

In der Dobrußja gingen die bulgarischen und die deutschen Truppen, die dem Feinde westlich von Macin folgten, gegenüber von Braila über die Donau und besetzten diese Stadt, in die auch deutsche Kavallerie der Donauarmee einrückte. In der Richtung auf Becanesti operierenden Truppen schlugen den linken russischen Flügel, bestanden im nordwestlichen Zipfel der Dobrußja den ganzen Streifen jenseits Landes einschließlich der Höhe Bijał (Höhe 86) und warfen die Russen auf das linke Ufer der Donau in Richtung auf Galatz zurück. Wir müßten erwähnen, daß die Russen und von Mann zu Gefangenen und erbeuteten Waffentensuren. Heute ist inselsgewies die ganze Dobrußja bis zum Donau delta endgültig gesäubert und vom rumänischen Joch völlig befreit. Am 4. Januar war der Feind aus den Grenzen der Dobrußja verjagt. Vom 14. Dezember bis heute wurden in der Dobrußja 37 Offiziere und etwa 4000 Mann gefangen genommen und 100 Geschütze, 35 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Der russisch-rumänische Rückzug.
Im amtlichen russischen Bericht heißt es: In der Dobrußja unternahm der Gegner erbitterte Angriffe in der Gegend von Becanesti, 15 Werst östlich von Braila. Während des ganzen Tages kämpften unsere Abteilungen hartnäckig mit überlegenen Kräften des Feindes und fügten ihm große Verluste zu. Aber gegen Abend wurden sie gezwungen, den Rückzug auf das andere Ufer der Donau anzutreten.

Die Bedeutung der Einnahme von Braila.
Die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers des unteren Sereth wurde auf einer Front von 50 Kilometer Breite nach erbittertem Ringen zugunsten der Verbündeten entschieden. Die Russen wurden geschlagen und verloren damit ihre fast ausgebeutete schwedische Besatzung und ihre verbleibende Besatzung auf dem südlichen Sereth-Ufer, von der aus sie nach der laut verkündeten Ansicht der Ententepresse ihre Gegenoffensive ansetzen wollten. Auf einer Breite von 15 Kilometer sind die Verbündeten bis auf einige Dörfer südlich von Fundeni an die Sumpfbestrebungen und das Flußbett des unteren Sereth vorgedrungen. Damit heranzugewandene Zusammenstoß der Donau-Armee und der Dobrußja-Armee, die einen doppelseitigen Druck von Westen und Osten auf Braila ausübten, fiel Rumäniens bedeutendste Handelsstadt in die Hand der Verbündeten. Mit ihren bedeutenden und schiffbaren Hafenanlagen, Speichern, Elevatoren und Kränen über die 6500 Einwohner zählende Donauinsel für die Verbündeten einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt. Die Donauschiffe können vom jetzigen Donaulands bis nach Braila vordringen, während andererseits die russisch-rumänische Donauflottille vollkommen unterbunden ist. Der äußerste östliche Stützpunkt der russisch-rumänischen Besatzung, Galatz, liegt bereits unter dem Feuer der Geschütze. Gegen die Mitte der Serethstellung, Fundeni, sind die Truppen der Verbündeten im siegreichen Vorstoß.

Die Erfolge der Verbündeten an der Waldbarpathen-Front.

Die deutschen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag befragen:

Im Südbel der Waldbarpathen starker Feuerkampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nordöstlich von Kiribaba russische Detachements zurück.

Südlich des Trivulnates stürmten serbische und österreichisch-ungarische Detachements ausgebeutete Beteiligungsanlagen des Feindes zwischen Golumba und M. Jaltanac. In den schweren blutigen Verlusten des Generals konnte die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Mar. Gafanulni und Suficiali wurden mehrere Stützpunkte genommen.

Deutsche Kolonnen drangen nach Säuberung der Höhenstellungen südlich von Soveja längs der Täler nach Nordosten vor.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

In den veränderten Waldbarpathen kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillenstätigkeit und vereinzelt auflebendem Feuer.
Zwischen Ditoz- und Putina-Tal fand durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Gegend zurückgedrängt worden. Starke Gegenkräfte früherer Kräfte konnten aus den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Der österreichisch-ungarische Bericht meldet: Der Südbel der von General Gerof befehligten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gewann unter Kämpfen bei Golumba an der Putina und gegen Gafanulni unter der Gafanulni-Brücke.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Detachements des Generalmajors Gubach schlugen beiderseits der Ditoz-Strasse insgesamt neun Angriffe unter schweren Verlusten zurück.

Im amtlichen russischen Bericht heißt es: Nach starker Artillerievorbereitung griffen beträchtliche feindliche Kräfte fünfmal die hohen südlichen Gubonostas an. Die Angriffe wurden abgelehnt. Drei Angriffe des Feindes auf einen Abschnitt ununterer Stellen nördlich des Ditoz-Flusses wurden abgelehnt. Der Feind trieb unsere vorgeschobenen Abteilungen östlich von Topesi, nördlich des Zusammenflusses der Rabala und Putina zurück; ebenso in der Gegend von Putina, 2 Werst südlich des Zusammenflusses der genannten Flüsse. In der Gegend von Petricia 2 Werst südlich von Putina trieb der Feind die Rumänen ein wenig zurück. Vier feindliche Angriffe in der Gegend von Caparia, 14 Werst nordwestlich von Jocsani, wurden von den Rumänen abgelehnt. Der Feind griff in Stärke von etwa 3 Divisionen, unterstützt von 30 Batterien, unsere Abteilungen südlich der Wüding des Buzen an und trieb sie zurück.

Die rumänischen Gesamtverluste.
Die 67. rumänische Verlustliste vom 29. Dezember weist in der Endaufrechnung die Namen von 346472 Gefallenen, Vermissten und verwundeten Soldaten auf. Die Zahl der Gefallenen, verwundeten oder vermissten Offiziere beträgt 10048. Darunter befinden sich 15 Generale, 49 Obersten und Oberleutnants. Damit sind fast drei Viertel des aktiven rumänischen Heeres außer Gefecht gesetzt worden.

Vom Balkan-KriegsSchandtag.

Der Entente-Kriegsrat und der Orientfrieden.
Vermutlich ist die Tatsache, daß der englische General in Athen, Sir General Milner, sowie der englische Militärattaché in Athen, Hauptmann Fairbairn, in Rom angekommen sind, nur ein Zeichen der Beratungen des Entente-Kriegsrats teilzunehmen. Es wird dadurch die Annahme verstärkt, daß der Orientfrieden im Mittelpunkt der Beratungen steht. Auch Coborna wird in Rom erwartet.

Auch der römische Vertreter der „Stampa“ bestätigt, daß der Kriegsrat unermüdet beschäftigt, daß das Dientheer zurückzuziehen ist oder bleibe!

Aber die weiteren Kämpfe in Mazedonien melden die deutschen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag.

Am Gerabogoden Artilleriebesatzung, an der Struma Patrouillenabteilung.

Von See her werden allseitig die griechischen Küstenstädte zwischen Struma- und Meza-Windung durch Schiffe der Entente beschoßen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Verluste von Engländern, sich nordöstlich des Doiran-See in Besitz bulgarischer Vorpotenstellungen zu setzen, schlugen fehl.

Die enttäuschten Serben Kriegsmüde.
Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: In der Monastirfront sind die wenigen übrig gebliebenen serbischen Truppen kriegsmüde geworden, nachdem die Verhütung, Monastir werde die Hauptstadt des neuen serbischen Reiches werden, bisher nicht erfüllt wurde. Ganze Abteilungen ergaben sich in der letzten Zeit, weshalb Sarrafi die Serben zurückzog und sie durch Italiener ersetzte. Vor Monastir steht kein Serbe mehr.

Eine englische „Selbstent“.
Eine London wird amtlich berichtet: Ein englisches Flugzeugschiff griff am 4. Januar die Ethenabundung über die Meza bei Gulek durch und wurde getötet, ist ein Vogen der Brücke gänzlich zerstört worden.

Die Lage in Griechenland.

Der Krieg unvermeidlich?
Die „Morning Post“ meldet, daß nach Berichten aus Athen die Lage in Griechenland sehr ernst sei, da die Blockade der Ententeemächte ihre Wirkung auf die Brotbeschaffung auszuüben beginnt. Täglich spielen sich vor den Balkanischen Schlupfen ab. Die Borsate an Korn und Weizen im Lande reichten für kaum noch 14 Tage aus. Die Reservisten seien die Herren der Lage.

Die „New York“ meldet aus Genf: Die in Paris eingetroffenen Meldungen aus Griechenland stellen die Lage als äußerst ernst und die Athener Regierung als zum Widerstand entschlossen hin. Am Freitag und Sonnabend kam es in Athen zu neuen Kundgebungen gegen die Entente. Vor dem Königspalast riefen die Manifestanten: „Es lebe unser König. Hoch der Krieg!“ Die Athener Königstreue Presse erklärt ohne Umschweife, Griechenland werde der Entente den Krieg erklären, falls diese nicht auf den Abtransport der Truppen nach dem Peloponnes und auf die Freilassung der Benizelischen verzichte.

Nach einer Schweizer Meldung wünscht die durch die Ententeemächte hervorgerufene Entlastung in Athen von Stunde zu Stunde. Die Regierung protestiert, das Volk demonstriert; alles ist gegen die Annahme der beschämenden Forderungen. Die Einberufung des Parlaments steht bevor. Der Ministerrat tagt in Bern.

Das Aethiense Bureau meldet aus Athen vom 3. Januar: Die griechische Regierung erklärt anlässlich der Nichtannahme der Ententeemächte, daß sie der Entente nicht den Krieg erklären, sondern sich den Zwangsmassnahmen unterwerfen werde im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen werden, daß die Blockade eine unerbittliche Strafe für die Ereignisse am 1. Dezember sei.

Von unternichtiger griechischer Seite wird mitgeteilt, es sei wahrscheinlich, daß die Entwidlung des Konfliktes zwischen dem Biederband und Griechenland zum Kriege führen werde. Die Stimmung in Griechenland sei ungeheuer gereizt gegen den Biederband, und man würde es nicht verfehlen und noch weniger bezügeln, wenn König Konstantin die neuen Forderungen des Biederbandes annehmen würde.

Nach zwei griechische Inseln in Händen der Revolutionäre.
Truppen der Saloniki-Regierung haben die Insel Hydra besetzt. Auch die in der Nähe des Peloponnes liegende Insel Karos soll von ihnen besetzt worden sein. Diese Nachrichten sind in Athen lebhaften Eindruck hervorgerufen.

Sprengrung der Karisfabriken durch die Reservisten.
„Daily Telegraph“ meldet aus Sura, die Eisenbahndraht sind durch die Karisfabriken zerstört worden, um die weiteren Transporte von Truppen nach dem Peloponnes zu verhindern. Das Vermögen des Generals Dagis, das in der Nationalbank hinterlegt war, wurde beschlagnahmt. Das gleiche erfolgte mit kleineren Summen auf den Namen von Benizelos. Die Verhaftungen von Benizelischen dauern an. Der amerikanische Gesandte sei eingewiesen, um wegen der Verhaftung und Ermordung eines amerikanischen Bürgers Genugung zu erhalten.

Die Transporte von griechischen Truppen nach dem Peloponnes gingen bis zum 29. Dezember so langsam vor sich, daß nur 7000 Mann und 30 Kanonen bisher befordert werden konnten. Auf diese Weise würde es 20 Tage dauern, alle Truppen nach dem Peloponnes geschafft sein würden.

Vom Seekriege.

Neue große Erfolge unserer U-Boote.
Eines unserer Unterboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den besaßenen englischen Dampfer „Cranon“ (3761 B.-Reg.-T.) mit 5110 Tonne, am 30. Dezember den besaßenen englischen Dampfer „Apenhall“ (3883 B.-Reg.-T.) mit 6500 Tonne Getreide und am 1. Januar den besaßenen englischen Dampfer „Vancaster“ (3883 B.-Reg.-T.) mit 5000 Tonne Getreide zerstört. Die Kapitane der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

Außerdem wurden noch zehn weitere Schiffverletzungen gemeldet.

Die britische Admiralität teilt mit, daß nach den neuesten Berichten außer den bereits gemeldeten Mannschaften noch 85 Soldaten von dem am 1. Januar versenkten Transpordampfer „Verni“ vermisst werden.

Ein französisches Schiff in die Luft gesprengt.
Die „Agence Havas“ meldet aus Les Sables d'Oronne: Ein deutsches Unterseeboot sprengte das französische Schiff „Rundes St. Mile“ in die Luft. Die Besatzung ist gerettet.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Heeresbericht.
Front: Feueranstausch der Infanterie und Artillerie.

Bestliche Front: Eine aus drei Kanallerie-estabons mit zwei Geschützen bestehende feindliche Streitmacht griff am 4. Januar unsere Vorposten östlich von Samodan an. Der Angriff wurde abgelehnt. Am gleichen Tage machten zwei Kavallerieregimenter einen Angriff auf unsere Truppen, die in der Umgebung von Bijdar lagerten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an. Gegen Abend trafen unsere Verstärkungen ein und machten einen Angriff auf den linken feindlichen Flügel, wodurch der Kampf zu unseren Gunsten beendet wurde. Am folgenden Tage erneuerten unsere Truppen ihre Gegenangriffe und warfen den Feind zurück, der in die Nacht geschlagen wurde. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, während die unseren unbedeutend sind.

Politische Uebersicht.

Die Freundschaft für die kleinen Staaten.
Das Kapitel von der englischen Freundschaft gegenüber den kleinen Staaten wird gerade jetzt, nach der beschämenden Niederlage der Entente, ernstlich belebt. Die Engländer brauchen Schiffraum. Und alle Mittel und ihnen recht, um mehr Schiffraum für sich herbeizuschaffen. Nicht nur, daß Waagegen ergriffen werden sollen, um die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch zahlreiches Wägen in den Häfen zu erhöhen und die Schiffsverlängerungen der Entente, ernstlich zu vergrößern, jetzt sucht man auch durch Genüßregeln gegenüber den Neutralen zu einem ähnlichen Ergebnis zu kommen. So geht England dazu über, den Norwegern die Kohlen zu liefern. Dieser Doyott ist zwingen als Druck gedacht, um die norwegischen Schiffe zu ermöglichen, sich für italienische oder französische Häfen zu verpflichten, andererseits sollen die Neutralen zur Befahrung ihrer Handelschiffe gezwungen werden, wodurch sich die Engländer einen größeren Schiffsraum von den U-Booten der Deutschen verschaffen. Nach weiteren Nachrichten aus

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand sowie des Gesetzes vom 11. 12. 1916 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

Verboden ist die Befügung schriftlicher Mitteilungen in den Raketen an deutsche Kriegsgefangene im Auslande.

Zumüberhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind milde Umstände vorhanden, kann auf Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Magdeburg, am 8. Januar 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Freiburg von Spader,
General der Infanterie à la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2

Bekanntmachung.

Nachfolgend aufgeführte städtische Grundstücke bezw. Nutzungen sind zur:

1. Das Recht zur Eisentnahme aus dem hiesigen hinteren Gotthardsteiche;
2. Das Recht zur Anlage von Schiffschuhbahnen auf dem vorderen Gotthardsteiche;
3. die Fischerei, Schiffs-, Rohr- und Grasnutzung im unteren Teile des Gotthardsteiches;
4. der weiltich der Chaussee nach Halle belagene Abfindungsplan Nr. 443;
5. die Nutzung des oberen trockengelegten Teiles des Gotthardsteiches und der großen und kleinen Teichsogtwiese in der Finz Fischeren

sollen auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Oktober 1917 bis 30. September 1923 bzw. vom 1. April 1917 bis 31. März 1923 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf **Mittwoch den 17. Januar d. Js.**

- und zwar:
- a) vormittags 9 1/2 Uhr für die Verpachtung des Rechtes zur Eisentnahme aus dem hiesigen hinteren Gotthardsteiche;
 - b) vormittags 9 3/4 Uhr für die Verpachtung des Rechtes zur Anlage von Schiffschuhbahnen auf dem vorderen Gotthardsteiche;
 - c) vormittags 10 Uhr für die Verpachtung der Fischerei, Schiffs-, Rohr- und Grasnutzung im unteren Teile des Gotthardsteiches;
 - d) vormittags 10 1/4 Uhr für die Verpachtung des Abfindungsplanes Nr. 443;
 - e) vormittags 10 3/4 Uhr für die Verpachtung der Nutzung des oberen trockengelegten Teiles des Gotthardsteiches und der großen und kleinen Teichsogtwiese in der Finz Fischeren
- im Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 17, anberaumt, wozu zahlungsfähige Bewerber eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können aber auch vorher im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, eingesehen werden.
- Merseburg, den 3. Januar 1917.
Der Magistrat.

Anmeldung zur Stammrolle.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 22, 25, 20 und 57 der Verordnung vom 22. November 1888 fordern wir alle diejenigen Willkürpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1897 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnsitz hier haben, oder sich als Dienstboten, Lehrlinge, Handlungslehre oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1897 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, die sie vom Willkürdienst befreit, hiermit auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle im Willkürbüro, Rathaus 1 Treppe links

Sonnabend den 13. Januar und Montag den 15. Januar 1917, vormittags 8-1 Uhr,

anzukommen.

Die auswärts geborenen Willkürpflichtigen haben sich sofort Geburtsurkunden für Willkürmatrike - andere Geburtsurkunden sind ungenügend - von den zuständigen Standesämtern zu beschaffen, oder die Musterungsausweise über einmalige schwere Gefestungen vorzulegen. Die in der Stadt Merseburg geborenen Willkürpflichtigen bedürfen der Vorlegung einer Geburtsurkunde nicht.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Willkürpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet, ihren Wohnsitz aber nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Verordnung ungenügend bestraft wird.

Merseburg, den 4. Januar 1917.
Der Magistrat.

Regelung des Kartoffelverbrauchs in der Kriegsvollstreckung.

Zur Regelung des Verbrauchs an Speisekartoffeln in der Kriegsvollstreckung wird im Anschluß an unsere Anordnung vom 31. Dezember 1916 (Merseburger Tageblatt vom 4. Januar 1917 Nr. 2) und Merseburger Correspondent vom 4. Januar 1917 Nr. 2) folgendes angeordnet:

1. Wer die Willkürmäßigkeit in der Kriegsvollstreckung erhält, hat für 6 Wochenanteile insgesamt 2 1/2 Pfund Speisekartoffeln im voraus abzurufen. Der Wert der Kartoffeln wird zum Tagespreise entrichtet.

2. Wer nicht im Besitze von Kartoffeln ist, hat statt dessen bei Lösung der Wochenanteile seine vorhandene Kartoffelkarte zur Kontrolle vorzulegen. Die für die in Frage kommende Woche gültige Kartoffelkarte wird in der Kriegsvollstreckung durchgesehen.

3. Alle auf diese Weise durchgesehenen Kartoffelmarken gelten für 2 1/2 Pfund Kartoffeln weniger als auf der Marke selbst aufgedruckt ist. Durchgesehene Marken über 5 1/2 Pfund Kartoffeln in berechtigten also für die betreffende Woche nur noch zur freien Entnahme von 2 Pfund Speisekartoffeln sind.

4. Die ungenügenden Kartoffelmarken dürfen deshalb auch nicht durchgesehen werden, sondern nur 2 1/2 Pfund weniger beanspruchen, als auf der Marke selbst aufgedruckt ist.

Diese Marken sind allwöchentlich bei der Ablieferung an den Magistrat von den Kartoffelverläufern besonders zu bündeln und auf dem vorgezeichneten Beschriftungsbogen aufzuführen.

5. Strafbestimmungen. Zumüberhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 5. Januar 1917.

Ein Transport
futterfeste Fertel
erhält ein
Ernst Baumann, Gotthardstr. 30.

Schreibmaschinen

Spezial-Reparatur-Werkstatt aller Systeme sowie für Rechen- u. Kopiermaschinen, Renoco- u. Rotary-Apparate.
Max Knauth, Mechanische Werkstatt, Halle, Kleine Ulrichstrasse 1, II - Fernsprecher 4013.

Autonome Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren Tischzeuge - Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Fernbahn Halle - Merseburg.

Von Montag den 8. Januar 1917 ab fahren nach den festgesetzten und an den Anschlagsstellen ausgehängten Fahrplänen die Fernbahnwagen

ab Halle nach Merseburg 60, 70, 80 min. frühlich bis 10⁰⁰, der letzte Wagen 11¹⁵ ab Halle nach Merseburg.

ab Merseburg nach Halle 60, 70, 80 min. frühlich bis 6⁰⁰, der letzte Wagen 10¹⁵ ab Merseburg nach Halle.

Zwischen Halle und Ammendorf fahren die Wagen halbfählich von vormittags 10⁰⁰ an.

Damen und Herren

sowie Kriegsvollstreckung zum Besuch von Privatwirtschaft von großer Firma gesucht. Brauchete intensiv, nicht exzessiver. Einarbeitung erfolgt durch bewährte Kraft. Dauernde Beschäftigung, guter Verdienst. Verbal-Berstellung Dienstag abends von 6-8 Uhr. Post-1 Goldene Sonne, Markt 14. Otto Blaus.

Dreher und Schlosser

bei gutem Verdienst gesucht.
Th. Groke, Aktiengesellschaft.

Tageelber 2 Kinder in gute Pflege zu nehmen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. **Fräulein** für einige Wochen in einem Kinde gesucht. Friedrichstraße 4 I. mal. Nähe wohnhaft. Teilnehmer an einem **türk. Sprachkursus** (von Türken geleitet) wollen Abdr. unter "Aktion" in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Unabhängige, zuverlässige Frau od. Bote

zum Austragen u. Klaffen einer gut eingetragenen Adresse in Merseburg zum 1. Februar gesucht. Wende müssen gut zu Fuß sein und selbst die Zeit für den Austragen können. Monatlicher von fünfzig bis sechzig Mark. Bedienstet nicht erforderlich, welche auf Merseburger Sparbank sicher gestellt werden.
A. Guderz, Leipzig, Steinstraße 17.

Gewandler Arbeiter (auch leicht Kriegsbekämpfeter) wird in Dauerstelle gesucht, ebenso **Frauen und Mädchen**, die in Kartonnagenarbeit gelibt sind.
C. Görling.

Jung. Mädchen, das sich dem Kontorberuf widmen will, für die Aufnahme in Kontorberuf. Angebote mit "Kontor" durch die Exped. d. Bl.

Für foto- jugendlicher gewandter **Kontinuarbeiter** gesucht, welcher gut rechnen kann. Meldungen gegen 6 u. 7 Uhr. **Zeitsache 25.**

Maschinenschreiberin, in Stenographie bewandert, sofort gesucht.
P. Herrich & Co.

Ein junger Bädereselle wird sofort gesucht.
Reinhold Thöner, Bädermeister, Marktwerben bei Beitzendorf, Marktwerben, Dore Breite Str. 1.

Einen Lehrling, welcher die Berliner Maschinenfabrik kennen will, sucht gegen Verabreichung.
Horn, Stein, Eisernmeister, Merseburg, Gotthardstraße 41, Grüne Linde.

1 Lehrling lichte u. Oetern unter günstigen Bedingungen bei fortwährender Beschäftigung, wenn nötig auch in Not und Logis.
Otto Bretschneider, Eisenhandl., Al. Ritterstr. 5.

Miss. Carl. Dienstmädchen zum 1. Februar gesucht.
Marktstr. 20, part.

Eine Aufwartung wird gesucht. Linderstr. 3, part.
Frau zum Wäsche waschen gesucht. Offerten unter B 6 Z an die Exped. d. Bl.

Aufwärterin zum 15. Januar gesucht. Unter-Aktienburg 5.
Aufwartung sofort gesucht. Christianstr. 5, pt.

Braunes Portemonnaie mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Gohmannstr. 18.**

Schwarze Damenweste verloren. Abzugeben. Unter Aktienburg 16.
Hierzu eine Beilage.

Rußlands Süden.

Das kriegliche Vordringen der verbündeten Heere, die trotz des Widerstandes der russischen und rumänischen Heere und trotz Überwindung der ungeheuren Terrainschwierigkeiten heilig durch Rumänien hindurch der russischen Grenze nähern, lenkt die Aufmerksamkeit auf den Süden Russlands.

Die russische Vorseitigkeit hat bereits die Konsequenzen aus dieser Tatsache gezogen. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist Russlands wichtigster Hafen und sein Hinterland zum Kriegsegoß erklärt worden, da man auf keinen Fall einen ersten Vordringen dieses für Russlands Handel und Industrie so wichtigen Gebietes zuließe.

Süd- oder wie es früher hieß Neu-Russland ist im Gegenfatz zur Ukraine keineswegs russisches Land. Bis zum 18. Jahrhundert von Mongolen und Tataren bedeckt, die als Nomaden des Südens eine gefährliche Bedrohung der Moskauer Großfürsten bildeten, kam erst unter Katharina II. die Krim und die nördliche Steppe bis zum Schwarzen Meer und zum Donjeter unter russische Herrschaft. Der westliche Teil Süd-Russlands, das unmittelbar an Rumänien grenzende Besarabien, das historisch an Rumänien und national zur Moldau gehört, wurde erst unter Alexander I. den Türken entzogen.

Bis zur russischen Eroberung waren die sibirischen Steppe in der Hauptsache von mohammedanisch-tatarischen Nomaden bewohnt. Lediglich in Besarabien und der Krim wurden Getreide und Wein angebaut.

Der große wirtschaftliche Umschwung des Landes vollzog sich in den dreißiger und vierziger Jahren, in denen sich das aus fruchtbarer Schwarzerde bestehende Land, nach der Anlage von Eisenbahnen, in ein großes Weizenfeld verwandelte. Die Landen sind durch bis zum Beginn des Krieges zahlreiche zehntausende bewährte, zum Teil Bewohner, von Alexander I. ins Land gerufen, haben viel zur Entwicklung des Landes beigetragen. Jetzt hat man diese Kulturträger ihres Eigentums beraubt und unter unwürdigen Misshandlungen und Grausamkeiten aus ihrer zweiten Heimat in die Gärten Sibiriens gejagt.

Verwaltungsrechtlich ist das Land in drei Gouvernements, Besarabien, Cherson und Taurien, eingeteilt, von denen Besarabien mit der Hauptstadt Kischinew und Cherson mit Odessa wirtschaftlich am höchsten entwickelt sind. Besarabien ist reines Ackerbauland, und Kischinew ist trotz seiner 150 000 Einwohner noch ein großes schmucklos russisches Dorf. Dagegen ist Odessa mit einer Bevölkerung von einer halben Million, mit buntester ethnographischer Zusammensetzung, eine moderne Stadt und ein Handelsplatz ersten Ranges. Es bildet zusammen mit dem südlicher gelegenen Cherson und Nowoross an der Mündung des Don ins Schwarze Meer die drei Hauptstädte des südlichen Russlands.

Der Reich der Schwarzen-Meer-Baher ist für Russland durch die Verchiebung seines Wirtschaftszentrums nach dem Süden zu einer militärisch wie ökonomisch gleich wichtigen Lebensfrage geworden. In dieser Tatsache sind die Bürger der russischen Gewand nach dem Bosphorus und den Dardanellen zu suchen. Am Unterlauf des Dnieper und im Südrussland die großen Eisenröhren, und nördlich vom Schwarzen Meer liegen im Dongebiet die großen Steinkohlenfelder, auf deren Erträge nach dem Wegfall der polnischen Erze und Kohlen die russische Industrie einzig und allein gestellt ist.

Die Bevölkerung des Landes ist in Besarabien überwiegend rumänisch; in der Krim wohnen zum großen Teil mohammedanische Tataren, während in den übrigen Teilen Südrusslands in der Mehrzahl Ukrainer oder Kleinrussen leben. Großrussen sind lediglich in den Städten in nennenswerter Zahl vorhanden.

Dieses Gebiet, dessen Besitz für die Weiterführung des Krieges mit Russland von entscheidender Bedeutung ist, wird jetzt durch den Vormarsch unserer Heere gefährdet. In begründeter Zuversicht auf die bewährte Kraft unserer Soldaten und unserer Krieger kann das deutsche Volk hoffen, daß hier in absehbarer Zeit Entscheidungen fallen werden, die für den Ausgang des Krieges von grundlegender Bedeutung sind.

Deutschland.

Was erfordert die Teuerungszulagen für die Beamten? Aber die erforderlichen Summen zur Zahlung der einmaligen Teuerungszulagen sind in der Öffentlichkeit irreführenden Ansichten verstreut. In der Besprechung der Vertreter der Parteien bei Einbringung des gemeinsamen Antrages, im Abgeordnetenhaus erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, daß für das Reich 25 und für Preußen 60 Millionen für die einmaligen Teuerungszulagen erforderlich wären. Diese Angaben erzielten zuerst im Ministerländigen Anzeiger. Dies Blatt hielt einen Zentrumsabgeordneten, der an der Besprechung teilgenommen hat, sehr auf. Aus dem Ministerländigen Anzeiger haben diese Zahlen dann die Runde durch die übrige Presse gemacht. In Wirklichkeit sind die Summen viel zu hoch gegriffen. Abg. Debus führte dies kürzlich in der Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Berliner Lehrervereinssaal aus: Er habe auf seine Anträge in der Unterkommission von dem Vertreter des Finanzministeriums die Antwort erhalten, daß für Preußen 25 und für das Reich 60 Millionen erforderlich seien. Abg. Debus legte im Anschluß hieran, es sei sehr bedauerlich, daß durch die Befreiung der unrichtigen Zahlen in den Kreisen der Nichtbeamten falsche Vorstellungen hervorgerufen seien, was bei der Beamenschaft vermindert werden müßte, die ihrerseits den größten Wert auf ein gutes Verhältnis zu den übrigen Bevölkerung lege. Wie Debus sagte, sind die Summen für Preußen 60 Millionen in Frage kommen, höchstens für das Reich 20 Millionen erforderlich sind. Es hätte nichts gefehlt, wenn antizipiert eine Berichtigung der Zahlen erfolgt wäre. Vielleicht hole das jetzt noch die Presse nach.

Provinz und Umgegend.

- † Erfurt, 8. Jan. Drei Talschneidinnen, die in letzter Zeit vorgetrieben in Kaufhäusern, auf dem Wochenmarkt und am Unger Damm-Geldbörsen trafen, sind hier festgenommen worden. Die Diebinnen sind drei Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die Hausbesitzerinnen haben die Diebinnen gefangen und mit einem 100 M. Bußgeld bedroht.
† Nordhausen, 7. Jan. In der Sitzung des Kreisrates sagte u. a. Landrat Schäfer, daß sich bei der letzten Kartoffelbestandsaufnahme ein Guthaben der Reserveoffizier werden sollte, einer Verheimlichung von ca. hundert Zentnern Kartoffeln schuldig gemacht habe und nun seiner pflichtigen Amtspflichten entgegengerichtet. Der Vertreter der Stadt Götting teilte eine ganz erhebliche Steigerung des Elektrizitätsverbrauches zu Beleuchtungswecken in den Gausaltungen infolge der auf zehn Uhr festgelegten Voltzahlungen mit. Mit der früheren Voltzahlungen werde alle das Gegenteil von dem erzielt, was damit beabsichtigt werde.

† Eisenburg, 7. Jan. Im Reichardt'schen Betriebshaus brach am Samstagabend eine große Feuerkatastrophe ein, die den gesamten Betrieb in Asche verwandelte. Die Ursache wurde als ein Kurzschluss im elektrischen System festgestellt. Die Ursache wurde als ein Kurzschluss im elektrischen System festgestellt. Die Ursache wurde als ein Kurzschluss im elektrischen System festgestellt.

† Magdeburg, 8. Jan. Die Stadterordneten beschloßen, auf dem Stadthaus eine große Feuerkatastrophe zu veranstalten, deren Kosten annähernd 200 000 M. betragen werden. Einen Betrag von 70 bis 100 000 M. stellt dazu der Viehhändlerverband der Provinz Sachsen zur Verfügung.

† Weimar, 7. Jan. In der jüngsten Sitzung des Verwaltungsausschusses des ersten Verwaltungsbezirks machte der Bezirksdirektor Mitteilungen über das Ergebnis der Arbeit im Inneren des Bezirks. Danach haben die Gemeinden des Bezirks an Abt. einen Verleumdungsfall von 224 986 M. gehabt. Davon konnten auf Abt. 41 191 M., Wären 3880 M., Strafen 45 985 M., Waisen 194 810 M. und Waise 940 M.

† Weimar, 7. Jan. Das Hofkammer erachtet sich bei einem großen Teil seiner Vorstellungen eine große Veranlassung abzugeben, die eine Eintritzkarte unter Verwendung eines Goldstifts laufen.

† Köthen, 8. Jan. Am nächsten Sonntag soll in allen Städten des Landes auf Empfehlung des Konstituierten eine große Erziehungspredigt gehalten werden, um Erregungen und Bestürzungen über die Erziehungszustände und -schwierigkeiten gerade während der Kriegszeit zu geben.

† Dessau, 8. Jan. Zwei Todesfälle an Genitaltuberkulose hat das 2. Reserve-Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 93 zu beklagen. Es ist infolge dieser Fälle die Sperrung der Unteroffiziersräte in der Wasserfabrik, bei dem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66 in der Friedländerstraße und im Wasserwerk auf dem Siebzig verhängt worden. In das für die Verhütung der Grund zu irgendwelcher Verunreinigung verhängt ist.

† Grehen, 7. Jan. Die Gründung der schon angekündigten Wurstfabrik für die Thüringer Staaten ist nunmehr vollzogen worden. Sie hat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten und führt die Firma: „Wurstfabrik des Viehhändlerverbandes Thüringens“. Die Herren, wie der Erfinder „Allgemeine Anzeiger“ meldet, vom Viehhändlerverband solche Tiere zugekauft, die von den sonstigen Abnehmerstellen nicht abgenommen werden, besonders ungeliebte Tiere. Jedoch können auch andere Tiere bei der Wurstfabrik angekauft werden. Die Mitglieder der Abnehmerkommission haben sich vom Viehhändlerverband bereits ernannt worden. Die in der Gesellschaft Wurst wird an alle Thüringer Staaten verteilt.

† Greiz, 7. Jan. Am Greizer Jagarett befindet sich der Landsturmmann Arnold aus Bergschir, im Granatfeuer aus Greiz aber eine neben ihm eingetragene Granate auf seinem Kopf geborben war. Am 1. Januar 1917 wurde er durch einen Granatbeschuß in den Kopf getroffen und seine Leibesöffnung war vollständig zerstört. Er hatte in der Nacht schlaflos geträumt, und im Traum noch einmal all die Schreden des Kampfes durchlebt, und ist dabei auf neue vor Schreck sich zusammengefallen. Was er darauf erlief, war die Nahrung der Schachorgane vorüber.

† Leipzig, 8. Jan. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens meines Hauses in Buenos Aires schickte Kaiser Kurt Verger in Leipzig 100 000 M. für die Altersversorgung seiner bediensteten Angehörigen. Aus dem nämlichen Anlaß stiftete er 50 000 M. an gleichen Tellen für den Preisverband Heimatbank im Bezirk Leipzig und den Verein zur Förderung der deutschen Zentralbankerei

Ilse und Esse.

Konrad von E. Kridelberg

67. Fortsetzung. (Nachdem versetzt.) Und dann kam eines Tages eure Mutter und holte sie zu dem schmucklosen Hotel ab. — Warum hat euer Vater das getan? — Mein Vater wollte nichts davon, er befand sich zu jener Zeit auf einer Dienstreise im Auslande, und als er zurückkehrte und das Hotel sah, hat er den Tod einem entzogen Leben vorgezogen.

Welche Rolle spielte der Geheimrat von Mellwig bei der Angelegenheit?

Das hat Ihnen Merzen besser sagen als ich. — Sie langten in dem Dorf an und am dem abseits gelegenen Hauschen, das für die ehemalige Würstche des Generals von Tellen vor Jahr und Tag gestaut hatte, an. Man fand den Kranken auf seinem dürftigen Lager in einem niedrigen, schmucklosen Zimmer, aber es war sauber und gut geheizt und der Kranke mit allem Möglichen in erreichbarer Nähe versehen. Überall war eine sorgende Hand zu erkennen.

Mit feierlichen Worten sprach er ungeduldig angstvoll den Eintritzenden entgegen. Seit dem Morgen fühlte er, daß er sterben müßte, und er durfte nicht über die Augen zucken, als bis er sich die Zeit von der Seele gerettet habe. Er verhielt sich aufrecht, aber Dietrich drückte ihn bescheiden in die Kissen nieder. — Was sieht Ihnen? — Was kann ich für Sie tun? — Hat er Ihnen nicht gesagt, daß es mit mir zu Ende geht? — fragte Merzen mit dem Kopf nach Wolf deutend. — Ich habe Sie nicht gewollt und ich habe ihn nicht gewollt, aber er ist nicht von mir getrennt Tag und Nacht — er hat mich gepflegt als mein guter Engel und hat mich gepflegt als der Bote meines Gemisens — ohne Worte, bloß durch seine Gegenwart — Nun kann ich nicht mehr und noch auch? — Geht zu Ende — und da denke ich, es ist besser, die Luft hier zu lassen, als sie mit mir überzuschnappen.

Und dann ohne Zulassungsbefehl fuhr er fort: „Der Geheimrat Hofrat von Mellwig ist Ihr Onkel, Herr Professor? — Aber Sie können sich der Verwandtschaft nicht rühmen, er hat nicht vieler Menschen im Leben Gutes getan. Mit mir wozu etwas anderes. — Er hat mir auf die Beine geholfen, aber nur weil ich ein durchtriebener Würstche — ein brauchbares Subjekt für ihn war.

— Der General von Tellen hatte mich gelehrt. Ich hätte ihn dankbar dafür sein sollen, denn er hat mich als höchstens bringen können. Jetzt verhalte ich mich zu ihm mit meinem Maß. — Ich habe die Geheimrat! Ihn war er zu ehrlich, zu selbstlos und zu einflussreich bei Hofe. Und außerdem war er der Vater der schönen Ilse von Tellen. Er hat gar gehofft, sie dem Herzog in die Arme zu liefern, aber im Grunde stellte er ihr Leben nach, was bei Hofe so gefährlich war, denn ich habe sie in meine Aufgabe gebracht. Da er mich hätte hoffen dürfen, vor ihren Augen Gnade zu finden, solange sie frei zu wählen hatte, half er, sie in den Schmutz zu locken, aus dem er sie dann als willkommene Beute mit der Waise des Vetzlers aus Todebnost aufnehmen wollte der infame Heuchler! Bei dem ganzen Plan aber war ihm der General mit seinem in Ehrenachten und unbedingtem Helden im Wege, er mußte erst zum Hofe entsetzt werden, ob er freies Spiel hatte. So veranlaßte er den Herzog, hinter dem Rücken seines ersten Ratgebers und ehemaligen Erziehers heimliche Abmachungen zu treffen, ließ dann durch des Herzogs Geheime, die allein Zutritt zu seinem Privatbureau hatte, unter der Vorwandung, es geht um die Sicherheit des Herzogs selber, den Geheimrat entenden, und ich, der ich noch heimliche Beziehungen zum Stubenmädchen des Tellenischen Hauses unterhielt, mußte ihn auf den Schreibtisch des Generals schlingeln. Dadurch sollten alle Fesseln mit einer Klappe gelassen werden. Der General wurde aus der Gehirne, das alle Beziehungen seines Herrn zerlösen zu haben, mit Bestimmtheit die Konsequenzen ziehen, daß er zu gehen habe — und da niemand als die Hofdame das Schriftstück entenden haben konnte, war auch ihr Urteil gesprochen. Der Herr Geheimrat konnte im Trüben fischen. Aber der kluge Mann hätte verstanden, daß er bereit der französischen Erziehers einer Schmeichelei des Erbprinzen Hochachtung gemacht und sie nachher schamvoll im Stich gelassen hatte. Die Liebe mit ihrer kleinen Person noch immer in der Nähe und in Verbindung mit dem Hofe, ja, das hätte die Frauenlein, das zu Tellen verlor wie sein arbeits, hatte sogar die Günst der jungen Herzogin erworben und die Günst war es auch, die der Herzogin die Verbindung ihres Gemahls mit der Tellen aufdeckte.

Ich bin dann zur Belohnung meiner Verdienste als Ratellan nach dem Jagdschloß geschickt worden, wozu man die Hofdame verbannt hatte, und. . . Ich bin all mein Lebtag ein harter Mensch gewesen, der sich den Kund

am Weiberräten gefühmt hatte, aber den Jammer des eines jungen Geschöpfes in ihrem Gend mit ansehen zu müssen, das schreit doch auch mich in die Seele. — Ich am schimpfen war es, wenn der Geheimrat bogewege war, denn er ließ nicht ab, sie zu verfolgen. Und nach einem solchen Besuch fanden wir sie dann tot in ihrem Zimmer — sie hatte sich erhängt.

Ich und die verdrante Kammerjungfer, die wir in alles eingeweiht waren, sind danach mit einer recht hübschen Summe von Geldes aus Amerika geschickt worden. Die Anna hat sich auch selbst weberachtet — ich aber war bald fertig mit dem Geibe, und was sollte ich drüber? Ich bin zurückgekommen und habe mich ergrüzt, wie ich konnte, mit Tagelöhnerarbeiten und Mühselarbeiten. Denn mit dem Geheimrat wollte selbst ich nichts mehr zu tun haben. Ich wollte überhaupt nicht mehr mit Menschen in Verbindung kommen, mit war am meisten in der Einämkeit. Aber da ich wieder ein Tellen gekommen und hat mich mit Gewalt heranzugreifen. Immer in entscheidenden Augenblicken meines Lebens tritt ein Tellen in meinen Weg und immer ist ihnen dabei von mir Böses gesehen und sie haben es mit mir Gütem nicht wieder zu tun. Und nun sage ich Ihnen, Herr Professor, die Tellen sind ein braunes Geschlecht. Es war auch kein Kralch und keine Selbstlust an der Ilse von Tellen — und daß Sie eine Tellen zur Frau haben. . . Sie können stolz und glücklich sein, Herr Professor!

„Ich bin erschöpft, und Dietrich legt ihm die Hand auf die Stirn und sagt ihm besorgt aus dem Herzen heraus: „Du bist es, Merzen, und ich danke Ihnen von ganzer Seele.“ Das feierliche Warten auf die Ankunft des Professors und die Aufregung der Erinnerung hatten den Kranken, solange er sprach, aufrecht erhalten. Jetzt, da die Spannung nachließ, fiel er plötzlich zusammen. Er war völlig erschöpft, und geschloßenen Augen kam kein Kopf zur Seite. Dietrich schloß ihm den Puls, und er mußte erkennen, dies Leben zählte nur noch Stunden. (Fortsetzung folgt.)

ben Förster Gohr schwer beliebt und erhielt dafür 100 Mark Gelbfarbe oder 25 Tage Gefängnis. — Das Schulmädchen Olga A. aus Reumark hatte ein angelegentliches Verhältniß mit nach Hause genommen. Wegen Jagdvergehens erhielt sie einen Verweis. — Frau G. aus Brunsdorf erhielt wegen Körperverletzung 10 Mark Gelbfarbe oder 2 Tage Gefängnis. Sie hatte gelegentlich eines Streites den Monteur Gortsch in einem Blumenkopfe auf den Kopf geworfen. — Der Schulbube Hermann L. aus Reumark hatte drei angelegentliche Seiten vom Felde mit nach Hause genommen und an Frau Pl. einen abgeben. Wegen Jagdvergehens erhielt L. einen Verweis, Frau Pl. wegen Schleierei bedingt 1 Tag Gefängnis.

Meine, 8. Jan. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ist an Frau Rittergutsbesitzer von Seldorff hier verliehen worden.

Wetterwarte.

W. M. am 9. 1.: Heutiges trüb, etwas wärmer, Niederfchläge. — 10. 1.: Zeitweise better, meist wolfig bis kein gelinde, etwas Niederfchläge.

Vermischtes.

* Eine 1/2 Millionen-Stiftung. Senator Köschel in Lübeck stiftete eine Million Mark für den Bau eines Hallen-Schwimmbades und errichtete außerdem die Senator-Köschel-Stiftung mit einer halben Million.

* Die Sprache für die künftigen Friedensverhandlungen. Der Vorstand des Deutschen Sprachvereins hielt unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Oberbauamts Dr. D. Sarasin ein beschließendes Kriegstages in Berlin ab, zu der zahlreiche Vertreter aus allen Staaten des Deutschen Reiches und Deutsch-Oesterreichs erschienen waren. Der Vorstand beschloß einstimmig, an den Reichstanzler Dr. von Delbriigg Collegen die Bitte zu richten, bei zukünftigen Friedensverhandlungen die deutschen Vertreter zusammen zu schicken, sich ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen und ferner unter keinen Umständen die Sprache eines ihrer Feinde als gemeinsame Verhandlungssprache zuzulassen zu wollen.

* Zur Ermordung Rasputins. Aus Petersburg meldet „Das Chronicon“ noch über die Ermordung Rasputins, daß dieser am Freitag vor acht Tagen abends durch sein Automobil mit einem Salafte der Wölfe gebracht wurde, wo ihn eine Gesellschaft junger Leute erwartete, deren Namen bekannt sind, aber nicht genannt werden. Dort sollte man mit ihm. Dann wurde ihm erklärt, daß er zum Tode verurteilt sei, und man gab ihm einen Revolver in die Hand mit dem Befehl, sich selbst zu erschießen. Als Rasputin den Revolver erfaßt hatte und ihn abfeuern wollte, schloß er auf den Boden die Waffe ausgehend, welche verfehlt aber kein Ziel und traf einen Hund. Der Revolver wurde Rasputin nun aus der Hand geschlagen, und einer der Leute schloß den Revolver nieder. Die Weiche wurde darauf, wie schon gemeldet, in einem Auto an die Wema gebracht und ins Wasser geworfen. Einige der Verschwörer hatten erachtet, Rasputin zu töten, um die Wema weiter festzunehmen und ihn wieder entlassen. Ein Mitglied der Duma, das ebenfalls in der Mordgesellschaft war, war inzwischen zur Front abgerückt, wo eine Untersuchung gegen ihn von General Kistow, einem Vertrauten von Stolypin, geführt wird.

* Vollendung der Bahnanlagen. Am Bau der Bahnanlagen aus Anhalt ist gegenwärtig der Bau der Bucher-Eisenbahn vollendet worden. Er war erst während des Krieges in Angriff genommen und wird, da die Bahn ein fruchtbares, gut besiedeltes Land erschließt, in dem viel Baumwolle gebaut wird, wirtschaftlich für Auf- und vom großen Einfluß sein. Die Bahn zweigt auf Neu-Buchara von der Hauptlinie (Bata) Anzowndorf-Rosam ab und ist 490 Kilometer lang, ausgebaut eine Weichenbahn 30 Kilometer hinter Gular von Riaz nach Rastabik ist 82 Kilometer lang. Beim Bau waren, wie die Zeitungsberichte des Vereines deutscher Ingenieure berichtet, viele Tunnel zu durchbohren. Die Baukosten betragen 140 Millionen Mark. Neben der Entwürfung des Stammvolkswagens der durch die Bahn sehr gefördert werden bis zum nächsten Winter weitere Fortschritte machen; die an und für sich günstigen klimatischen Verhältnisse sollen durch den Bau von großen Bewässerungsanlagen weiter verbessert werden, wozu die Flußtäler des Amu-Darya beitragen können. Schon jetzt sind zwei große Anlagen im Entstehen. Die Schirwan-A. B. mit 25 Millionen Mark und einer Unterwasserbahn, das bei der halbfestellen Samon gegenüber der größeren Strecken Landes durch Pumpen bewässern will. Auch politisch wird die Bahn nicht ohne Einfluß sein, da sie nahe der Grenze Afghanistan verläuft und eine neue wirtschaftliche Sinnerzeugung Aufstaus nach Indien anbahnen scheint.

* Wie englische Soldaten ihre gefallenen Offiziere bestatten. Der „Newe Rotterdamche Courant“ enthält einen Bericht aus dem englischen Unterhaus. Danach habe Generalmajor Charles A. Hunter vier Tage über zahlreiche Diebstähle, die an gefallenen englischen Offizieren begangen worden seien. In fast allen Fällen, wo die Ausrichtung nach England zurückgeführt wurde, waren alle Wertgegenstände gestohlen. Der Koffer hatte Hunderte von Briefen von Eltern erhalten, die über solche Diebstähle klagten. Auch Generale hätten ihm darüber geschrieben. Ein General schreibt, daß in 75 Fällen die Wachen totor Offiziere vollständig ihrer Wertpapiere beraubt worden waren. „Das muß durch unsere eigenen Leute geschehen sein. Mein Hut löst noch, wenn ich an meine toten Offiziere denke. Alles was von ihnen Besitztungen genommenen, Gold, Silber, Uhren, Gold und Schmuckstücke.“ Die Geschehen waren in einen Augenblick in den Händen der Fürsten gewesen. Konnt man einen deutlichen Beweis verlangen, daß unsere eigenen Landleute diesen Raub begehen? Die Diebstähle scheinen zu der Zeit vorzugehen zu sein, wo die Offiziere in der Feuerlinie getroffen waren, und zu der Zeit, wo sie das Hospital hinter der Front erreichten. — * Die „notwendige Maß“. Man schreibt aus Berlin: Einen gar eigenartigen Notfalle erklärt die Vereinigung deutscher Damenhusfrauen e. V. in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder, worin sie nachdrücklich auf den am 5. Dezember in Geltung tretenden Lebeweisschlag von 15 Prozent Bezug nimmt und dann weiter klagt, daß leider die Schwermühsamkeit der Beschaffung von Gemütsarten und Geschäften die Härten zwingen, die Zahl der Frauen der beschriebenen Geschäftskategorie auf das notwendige Maß zu nehmen. Es

können leider nur folgende Farben für Damenhüte verwendet werden: balt, creme, schwarz, rot, schwarz, malve, bismarck, orient, salome, zimt, metall, punta, marine, topaz, wäfer, perl, sand, grau, rot, schwarz, blau, grau, samisch, roter, moos und weiß. Das sind also 26 Farben! Es ist nur zu hoffen, daß, wie auch auf anderen Gebieten, der deutsche Erfindungsgeist auch hier Rat schaffen und es fertig bringen wird, trotz dieser beschränkten Anknappung an Farben schöne Hutmodelle herzustellen. Wenn doch unsere Speisekarte auch an einem solchen „Mangel“ an Mannigfaltigkeit litt!

* Das dürfte nicht kommen. Ein sonderbarer Zwischenfall spielte sich dieser Tage bei einer Goldbankette in Frankfurt a. M. ab. Als eine Dame eine goldene Uhrkette vorlegte, bemerkte der betreffende Schächer, ein bekannter Juwelier: „Es ist mir unangenehm, die Kette anzusehen, sie ist zu alt.“ Unmäßig empörte die Dame, mein Vater hat sie ja vor einigen Jahren bei Ihnen, Herr K., für 180 Mark gekauft! ... Maßlos verblüffte Gesicht! Ein und her und her und hin. Schließlich wurde die Kette, die angeblich keinen Goldpreisstempel trug, um 26 Mk. angenommen.

* Das Reichswehr-Telegraphenbattalion. Eine Tagung des Reichswehr-Telegraphenbattalion in Berlin berichtet: Dort erschien am Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags gegen 4 Uhr, ein etwa 30-jähriger Mann in Offiziersuniform beim Telegraphenbattalion und forderte einen Briefen auf, ihm ein Pferd zu stellen. Der nichts Urges abende Wache gehörte dem Besatz der Vorposten, und der Leutnant ritt mit dem Pferde davon. In Beaufichtigung verließ der Herr Leutnant den Stall für 1200 Mk. an den Kohlenhändler Tausel in der Belegstraße unter dem Vorwand, er sei „abgeant“ und brauche den Gaul nicht mehr. Am Sonntag früh holte er sich von Tausel die 1200 Mk., und seitdem fehlt von dem Betrüger jede Spur.

* Heiligste der amerikanischen Dollarprämie. Dem Senatskomitee in Washington wurde nach Friedensschluss ein würdiges Ziel. Schon heute sind, wie französische Blätter berichten, 150 000 Teilnehmer angemeldet zu einer europäische eigener Art, die sofort nach dem Kriege eine amerikanische Reisegesellschaft antizipieren wird. Und zwar soll diese Kette nach den französischen Schiffsfahrern gehen. Die Teilnehmer zu diesen Zweck „Gemein“ (Geld) bereitgestellt, die transportabel sind und binnen einem Tag errichtet, demontiert und abgedruckt werden können, und doch allen Komfort an die Stätten des Todes und der Bestrafung tragen. Eine würdige, wahrhaft humanitäre Vergünstigungskette! Aber sie ist ja nicht der erste Beweis, wie erbärmlich es im Grunde um die in der „Welt“ des reichen und prägen Amerikanerums bestellt ist!

* Militärische Unternehmungen. In einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Schönau a. S. bemerkte der Landrat, daß der Kreis Schönau als über-schuldet monatlich 185 Tausend Mark aufzubringen aus abzuliefern hat. Diese Menge ist bis jetzt nicht er-zielet worden, so daß angenommen ist, daß immer noch Mutter auf unretten Wegen aus dem Kreise verschwindet. Sollte darin nicht bald Wandel eintreten, dann würden sich die Behörden genötigt sehen, nicht nur die Verbrauchs-mengen weiter herabzusetzen, sondern auch zur schärferen Überwachung der Straßen und Wohnhöfe militärische Hilfe heranzuziehen.

* Der König der Eierhändler. Ist nicht etwa in Deutschland oder in einem der anderen kriegführenden Länder, sondern in der Vereinigten Staaten. Dort hat nämlich, wie das „Journal“ zu berichten weiß, ein besonders unternehmender Mann mit Namen James G. Davis sich zur Aufgabe gemacht, die Eierproduktion zu fördern. Bisher hat er in seinem Hauptgeschäft in Chicago nicht weniger als 72 Millionen Eier ange-sammelt, die er zum Preise von ungefähr 1 Mk. bis 150 Mk. für das Duzend gekauft hat und zu Beginn des Frühjahrs vor der neuen Eierzeit um 3/4 — 1/2 Mk. für das Duzend zu verkaufen gedankt. Trotz aller Schwierigkeiten gegen dieses kaufmännisch nicht gerade einwandfreie Vorgehen verharbt der geniale „Eierkönig“ bei seinem Plane, mit der elden Versicherung, daß das Publikum durch den dank seinen Klüften entstehenden Eiermangel schließlich hebingungslos für seinen Preisen werde unterwerfen müssen.

* Kanonier Schwindelmeyer. Eine hübsche Geschichte erzählt die „Zeitung der 10. Armee“, die dieser Tage ihren ersten Jahrgang beendete und aus diesem Anlaß eine besonders reich ausgestattete Nummer herausgab, die von ihrer literarischen und künstlerischen Hochflut ein rühmliches Zeugnis ablegt. Kanonier Schwindelmeyer hat das Glück gehabt, in seinem früheren Berufe ein Glück seines rechten Damens einzuführen. Den jungen Eiertaschen, die dieser Tage bei der Batterie eingetroffen sind, schwindelte er nun den Verlust dieses Glückes folgendermaßen vor: Der Ruffe funkte wie verrückt. Wir wollten im Galopp in Feuerstellung fahren. Mäßig meinte ich, daß der Schießfeldoffizier am Protophaten be-schlossen ist. Neben Mündlich liegen wir bei dem Schlei-erholer Gefahr, das Geschütz zu verlieren. Was ist zu tun? So flüsterte während der rollenden Fahrt unheimlich um alles auf den Westenschwanz und steck meinen Damen in die Ehe, wo der Wolgen steden sollte. Und erst da merkte ich, daß bei dieser Gelegenheit der halbe Tausend zum Zerfall gekommen war.“

* Gänzeinwander. Die Gänzeinwander hat am letzten Sonnabend in Berlin mehrere Händler, die Gänze zu überleben wollen Preisen zum Verkauf brachten, ver-haftet und ihren Vorrat, drei Waggons im Werte von 180 000 Mk., beschlagnahmt. Nun und, wie dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt wird, die verhafteten Großhändler — es handelt sich um vier Personen — gegen eine Kaution von 10 000 Mk. wieder freigelassen worden. Die Unter-suchung wird gegen sie fortgesetzt, und die An-zeige bei der Staatsanwaltschaft ist erlattet worden. Die Händler hatten in Verbindung mit anderen Händlern und Aufkäufern die Mischgattung, einen Ring zu bilden und den Gänze in für das Fund auf zehntausend ein-zunehmen. Das Geschäft hat das den Gänzeinwanderer hatte zur Folge, daß dieser Wünderanschlag mißlungen und am ersten Weihnachtstertage vielfach Gänze zu „ver-hältnismäßig“ billigen Preisen verkauft wurden. — Auch den Mältern ging das Kriegswunderamt zuleibe. Bei einem im Döberück wurde festgestellt, daß er Wünder-preise schon genommen hatte. Auch er wurde verhaftet, alle seine Gänze beschlagnahmt. — Gegen den Döberück er-ist das Kriegswunderamt ebenfalls eingeschritten für eine halbe Million Mark Apfel, deren Preis

der Seiten- und Wücherhandel zu unerschwinglicher Höhe emporgetrieben hatte, wurden auf Säben beschlag-nahmt und den Döberückwünderungs- und Mältern-fabrikanten übergeben.

* „Hindenburg!“ Kommen da ein paar russische und französische Gefangene unter Führung eines Land-sturmannes in einem Nachbortor von Landsberg (Warthe) in ein Gefängnis, um allerlei Einfäufe zu machen, die ja den Gefangenen großmütig gestattet werden. Auf dem Bodenlich lagen auch unter Gegenständen aller Art einige niedliche, fein gearbeitete Spiegel, die mit einem Bildnis geschmückt waren. Ein Russe, welcher die deutsche Sprache so auf beherrschte, daß er sich verständlich machen konnte, deutete auf den Mann in Uniform auf den Spe-geln, die ihm sehr gefielen, und fragte: „Wer ist dies?“ — „Hindenburg!“ erwiderte der Gedenkbauer mit er-höbener Stimme. „Herr Hindenburg!“ flügel er stolz hinzu. „Hindenburg?“ fragte es im Hore von den Lippen der Russen ganz betroffen zurück, und dann meinten sie mit überredenden Gebärden: „Herr Hindenburg, wir sind Sie!“ — Sie wollten diese Spiegel nicht haben. Die Franzosen aber lachten und — tauchten sie doch. Sie ließen sich durch das Bildnis des begrifflich derweilen von den Russen so ge-fährdeten Generalfeldmarschalls nicht abdrängen.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 8. Jan. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Westfront, im Oberboden und nördlich der Sonne entwickelte sich zeitweise lebhafter Artilleriekampf. Durch erfolgreiche Vortränge und Feuer unserer Ab-wehrkanonen blühte der Feind langs Fingänge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Straße Riga-Mitau griff der Russe gegen mit in letzter Wochentagen im Raum zwischen dem Anzflug gelang es ihm, am 5. Januar erungenen Geländebewegung ein Stück zu erweitern. In allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Trotz Schneehülle und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Pitna- und Diostal erneut zurück.

Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalfeldmarschalls v. Radenien.

Der 7. Januar brachte der 9. Armee am Gerecht den siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Generale Kraft von Dellmendingen und von Mergelen einen großen Erfolg.

Sie waren die Rumänen und Russen aus dem fast besetzten Götrosdorf des Wgr. Dobschi auf die Pitna zurück.

Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebotene, jetzt als verteilte Wilcoou-Stellung im Sturm ge-nommen.

Im letzten Nachschub wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, in letzter Wochentagen im Raum zwischen der Gollani und Jaretsche festzusetzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Jossani-Bolofski übergriffen.

Sente früh wurde Jossani genommen!

Uns der erlängten Befestigung sind 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufmarschstellung erfolglos. Erster Generalquartiermeister Rudowski.

(M. T. B.)

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 8. Jan. Amlicher Heeresbericht vom 7. Januar. Mazedonische Front: Nordöstlich vom Doiran-See beruhten zwei englische Bataillone, von Artillerie unterstützt, gegen unsere Nachbatalteilungen vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Mägen am der ganzen Front schwacher Artilleriefeuer.

Rumänische Front: In der Walachei erreichten unsere Truppen den Unterlauf des Gerecht.

5 Postdampfer verfenkt.

Bern, 8. Jan. Zwei „Tempt“ wurden vor La Nolette und an anderen Punkten der französischen Küste fünf Postdampfer verfenkt.

Die Ministerkonferenz in Rom.

Rom, 8. Jan. Die „Tribuna“ schreibt zur Zu-sammenkunft: Wie aus der letzten Partier Konferenz, die Einleit der Front hervorgegangen ist, so wurde aus der in Rom die Einheit des Handels hervorgehen. — „Corriere della Sera“ führt aus, man sei der Ansicht, daß die Konferenz für den Ausgang des Krieges entscheidend sein könne. — „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Briand, der erklärte, er trage in sich die Sicherheit, daß sich die Entente auf dem Wege zum höchsten und fruchtlichsten Ergebnis befinde.

Nom, 8. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Konferenz der Alliierten wurde nach der zweiten Zusammenkunft am Sonntag nachmittags geschlossen. Die Alliierten stellten noch einmal die Übereinstimmung hinsichtlich der verschiedenen Punkte der Tagesordnung fest und saßen den Beschluß, immer mehr die Zusammen-stimmung ihrer Bemühungen zu verwirklichen.

Reklameteil.



Anzeigen.

Dom. Getauft: Katharina
Kunze, T. des Büro-Vorsethers
Dank Gumbel. — **Beerdigt:**
der Zoll-Aufseher a. D. Wilhelm
Weise; der Rentner Karl Hart-
mann.
Beerdigt: der S. des
Arbeits-Büro; der S. des Hofpitalin
Schulze.
Mädchenbund St. Margi:
Die Versammlung am Mittwoch
fällt aus. P. Werther.
Heimort: Getauft: Elli
Dau T. des Tuchmachers Fehrer
— **Beerdigt:** der S. des Schlo-
fers Freyberg; die T. des verorb.
Kupfermeister des Lasse.

**Bertha Hauschke
Otto Ströfer**
grüßen als Verlobte.
Rosshach und Frankleben
den 5. Januar 1917.

Nach langem schwerem
Leiden verschied gestern
meine liebe Frau, unsere
treuergebende Mutter und
Großmutter
Charlotte Scheibe
im 79. Lebensjahre.
Im Namen der Hinter-
bliebenen:
Friedr. Scheibe,
Schuhmachermstr.
Merseburg, 18. Jan. 1917.
Beerdigung von der
Kapelle des Stadtfriedhofes
Mittwoch 8 Uhr.

Betr. Krankenkassenbeiträge.
Zur Vermeidung unangenehmer
Beitreibung sind die fälligen
Krankenkassen-Beiträge sofort
Einsendung aber bis zum 10. Ja-
nuar 1917 zu erwünschten.
Merseburg, den 28. Dez. 1916.
Landkrankenkasse Merseburg

Die glückliche Geburt unserer
Ruth
zeigen wir hierdurch hochehrent an.
Leutnant i. L. Günther und Frau Edith
geb. Ludwig.
Neustettin (Blumackstr. 19), 4. Januar 1917.

Dank.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben treuen Entschlafenen sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank
Merseburg, den 6. Januar 1917.
Pauline verw. Weise
im Namen aller Hinterbliebenen.

Am 6. Januar mittags 12 Uhr verschied nach
kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser
guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater
Herr Hermann Rössler
Veteran von 1866, 70/71
im vollendeten 73. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Rössler Ww. und Kinder.
Merseburg, den 8. Januar 1917.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause Weisses Maner Nr. 9 aus statt.

2 Zuchthähne (2 Stahler) hat abzugeben
Nonz, Schöbhar.
2 Wohnungen zu vermieten
H. umarkt 72.
Familienwohnung von jungem
Ehepaar
hier oder Umgegend pr. 1. 4. oder
auch früher gesucht. Off. unter
L 2 fördert die Exped. d. Bl.
Schlafstelle offen
Schreibert. 6

Beleuchtung.
Die Herren Arbeitgeber ersuche ich bis spätestens 13. Januar 1917 nach untenstehendem Formular etwaige
Melodungen an mich zu erhitzen.
Zu B. „mittelbare Rüstungsindustrie“ gehören die Betriebe, welche mittelbar als Lieferanten von Material
für die Betriebe zu A. in Frage kommen, in erster Linie gehören dazu Kohlengruben und dergleichen.
Merseburg, den 6. Januar 1917.
Der Königliche Landrat.
Frelherr v. Wilimowski.

**Meldung
an den Kommunalverband Merseburg
(Abteilung Hindenburgende).**

A. Unmittelbare Rüstungsindustrie.

Firma des Werkes	Standort	Erzeugnisse	Gesamt- zahl der Arbeiter	Davon als Schwer- arbeiter geählt	Von der Zahl unter Sind bezu- meinen Selbstver- sorget im Laufe des Winters (ungefähr- Zahl)	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

B. Mittelbare Rüstungsindustrie.


Wiederum hat uns der Krieg einen unserer besten
Mitarbeiter entrisen. In den Kämpfen um Bukarest
erlitt der
Schlösser
Hermann Gutmann
den Heldentod für sein Vaterland. Wir werden dem
Verewigten, der sich ausserordentlicher Beliebtheit
erfreute, ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.
**Direktion, Beamte und Arbeiter der
Th. Groke, Aktiengesellschaft.**

Beleuchtung.
Beir. Verteilung von Hasen.
Der Stadt stehen 880 Stück
Hasen zur Verteilung zur Ver-
fügung.
Zwei Anträge einer geredeten
Verteilung sollen die Hasen ver-
teilt werden. Der Preis beträgt
500 Mk. pro Stück.
Schriftliche Meldungen auf
Verteilung eines Hasen für den
gesamten Haushalt sind unter
genauer Angabe der Adresse bis
Mittwoch den 10. Jan. 1917
abends 6 Uhr
an den Magistrat einzureichen.
Später eingehende Meldungen
können nicht berücksichtigt werden.
Mündliche Meldungen werden
nicht angenommen werden.
Ort und Zeit der Ausgabe der
Hasen wird den Ausgelosten mit-
geteilt.
Merseburg, den 6. Januar 1917.
Der Magistrat.

Beleuchtung.
Wir haben an der Hand:
rote Grätze,
gemahlene Ceylon-Blut,
rote Möhren,
gemahlene Bimstein,
Bomlon-Würfel,
Suppenwürste,
Salz-Spinat,
Tomatenmus,
Muschelfleisch,
Krabbenfleisch,
Scholle in Gelee,
Beering in Gelee,
getrocknete Matreien,
Fischbündel in Wäpfen,
Fischkaviar in Wäpfen,
Feigenkaffee,
Ginseng-See.
Bestellungen hierauf werden
Donstag den 9. Januar 1917
nachmittags 4 Uhr
im Sitzungszimmer der Spar-
kasse entgegengenommen.
Merseburg, den 8. Januar 1917
Der Magistrat.
— Lebensmittellieferung —
Ziele.

Von Mittwoch den 10. Januar
d. Js. ab treten in dem Fahrplan
der Straßen-Verkehr folgende
Veränderungen ein:
Die Personenzüge
2087 Merseburg (ab 19)
2092 Schaffstädt (ab 23)
2103 Schlettau (ab 27)
2109 Lauchstedt (ab 31)
2109 Lauchstedt (ab 31)
Schlettau (ab 31)
kommen an den Werktagen in
Frühjahr.
Als Ersatz werden den vom 1. Leichen-
Tage ab die Züge 8805 (W) und
8806 (W) zwischen Merseburg und
Schaffstädt und die Züge 8806 (W)
und 8805 (W) zwischen Schlettau
und Lauchstedt für die Personen-
beförderung eingerichtet; sie ver-
kehren nur Werktags und in fol-
gendem Fahrplan:
8805 (W) Zug 8806 (W)
8805 ab Merseburg an 659
8806 an Rappendorf 644
8805 an Lauchstedt ab 644
8806 an Lauchstedt ab 644
8805 an Schaffstädt ab 600
8806 an Schaffstädt ab 600

Eine Stunde im zum 1. April
zu vermieten Schmale Str. 25
Ein Logis ist ein einzelne Zimmer
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen Brauhausstr. 11.
Schlafstelle eignet für zwei
Mädchen. In
erfragen in der Exped. d. Bl.
Schlafstelle von Hansbun-
desamt. Angebote unter B an
die Exped. d. Bl.

2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit möbl. Bad-
kabinette von Herrn und Dame
besucht. Offerten mit Preis unter
L 200 an die Exped. d. Bl.
Warme mit einem Kinde sucht
Wohnung im Preise von 40-45
Taler. Lager nicht zu Hause.
Ansch. unter W an die Exp. d. Bl.
Wohnung im Preise von 400
bis 500 Mk. zum 1. April zu
mieten gesucht. Dürrenstr. 15 I

**Herrschastlicher
Diener gesucht!**
Wo? Befragt das morgende
Blatt.

**Unabhängige
Frauen od. Mädchen**
finden per sofort Beschäftigung.
Mühlfordt Söhne.
den hochverehrten
Herrschaften bis
1. Febr. ar. Köchin, welche Haus-
arbeit zu verrichten können, ferne auch
ältere u. jüngere Mädchen nach
dem Lande für sofort, Rechte
nicht ausgeschlossen.
Frau Bertha Kassel,
gemeinlich Stollenermühl.
Dürre 1, dicht am Markt.
Jüngeres Mädchen
als Aufwartung
gesucht. Karstr. 1a I.

Rübenschnitzel
hat auch in einzelnen Sentnern
abzugeben.
Händler, Neumarkt 54.
Gebrauchte noch gut erhaltene
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Wengler, Breitenf. 10
1 bis 2 fette Gänse
zu kaufen gesucht. Offerten unter
„Gänse“ an die Exp. d. Bl. erb.
Im Hause Halleische Straße 71
und 2 große Stuben, Küche mit
Speisekammer, Keller und große
Bodenkammer zum 1. April durch
mich zu vermieten
Paul Näther, Markt 9 II.

